

94% der Lehramtsstudenten schaffen den Matheschein nicht...

Beitrag von „NRW-Lehrerin“ vom 12. April 2012 19:00

bemerkenswert.....

<http://www.gmx.net/themen/beruf/b...uote-94-prozent>

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 12. April 2012 19:07

Mich würden jetzt mal die Aufgaben interessieren....

Beitrag von „Adios“ vom 13. April 2012 09:44

"Wir hoffen, dass anstelle des Schimpfens über die Vorkenntnisse von Studierenden eine pädagogische Kultur einkehrt, in der die Lehrenden den Studierenden etwas beibringen möchten und diese dort abholen, wo sie stehen."

Das ist der Schlusssatz.

Gibt es dazu noch viel zu sagen? Die Wiederholungsklausur bestanden 100. Also 2/3 wieder durchgefallen.

Ich kann mich erinnern, dass damals an unserer Uni auch ca. 40-60% durchfielen (mich eingeschlossen, aber ich hatte Mathe auch aus guter Selbstkritik nach der 12 abgewählt und nur überlegt, es als 4. Fach zu studieren, da man es ja ohnehin unterrichten muss. Also wollte ich wenigstens fachlich auf den Alltag vorbereitet sein...).

Die Grundsatzfrage ist aber auch, ob man an der Uni wirklich Studenten da abholen muss, wo sie stehen. Das sehe ich nicht so, ein Basisniveau sollte vorhanden sein. Nur ist eben die Frage, ob die Mathematiker nicht etwas über die Stränge schlagen.

Was lernt man als Dozent daraus? Niveau anpassen bzw. kleinschrittig auf die Klausur vorbereiten, so dass die Quote stimmt.

Beitrag von „Moni82“ vom 13. April 2012 11:26

Bei uns damals gab es auch sehr hohe Durchfall-Quoten...einige Leute sind tatsächlich an diesem einen Matheschein gescheitert! Ich muss aber auch ehrlich sagen...Basiswissen hin oder her - ich frage mich heute noch, was ich als Grundschullehrerin mit Graphentheorie & Co am Hut habe...bißchen mehr Didaktik wär gut gewesen. Denn da ich Mathe nicht im Referendariat hatte, steh ich manchmal echt wie der Ochs vor'm Berg da.

Beitrag von „Brick in the wall“ vom 13. April 2012 13:56

[Zitat von Annie111](#)

Die Grundsatzfrage ist aber auch, ob man an der Uni wirklich Studenten da abholen muss, wo sie stehen. Das sehe ich nicht so, ein Basisniveau sollte vorhanden sein.

Das sehe ich auch so, durch das Abi ist das Basisniveau ja immerhin bescheinigt.

[Zitat von Moni82](#)

Ich muss aber auch ehrlich sagen...Basiswissen hin oder her - ich frage mich heute noch, was ich als Grundschullehrerin mit Graphentheorie & Co am Hut habe...bißchen mehr Didaktik wär gut gewesen.

Wäre mir auch nicht klar...

Insgesamt ist die Durchfallquote natürlich extrem hoch, aber ohne weitere Infos kann sich da wohl keienr ein Urteil drüber erlauben. Man müsste die Aufgaben kennen, die Art der Korrektur und den Bewertungsmaßstab (mir fallen da spontan die LSE in M in NRW ein, wo es nur (komplett) richtig oder falsch gibt).

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 14:18

Zitat von Moni82

was ich als Grundschullehrerin mit Graphentheorie & Co am Hut habe..

Das fachliche Niveau ist in der Tat nicht ohne. Ich entsinne mich da an die Zahlentheoriaufgaben, die mir eine Bekannte, die damals Lehramt Primarstufe studierte, vorlegte.

Wie hoch es tatsächlich sein muss, kann ich nicht beantworten, zu wenig Einblick in die Primarpraxis. aber doch zumindest so hoch, dass man einen Einblick in mathematische Strukturen und Denkweisen gewinnt. Diese muss man wohl kennen, um den i-Dötzchen die richtigen Grundlagen beibringen zu können.

Ein ernstes Problem scheint mir die Frage darzustellen, wie die Kollegen, die womöglich Mathematik im Wesentlichen als Hindernis oder Schikane empfunden haben, später den Kleinen Spaß an Mathematik vermitteln wollen. Da sitzen wir doch fett im Teufelskreis.

Die Studieren dort abzuholen, "wo sie stehen", sitzen oder herum liegen, kann darauf hinauslaufen, dass man sich mit "Mathe kann ich eh nicht" herumschlagen muss. Dazu habe ich als Lehrer wenig Lust und als Hochschuldozent hätte ich die wohl auch nicht mehr. Allenfalls könnte ich mir Brückenkurse vorstellen, die die Lücken aus 12 oder 13 Jahren Schulzeit füllen. Zum einen nicht gerade ein Aushängeschild für die Schulmathematik. Zum anderen muss die Kurse auch jemand anbieten, d.h. sie werden Geld kosten. Wer zahlt?

L. A

P.S.: Ich werde mir den Artikel mal ausdrucken. Wir haben immer ein paar Schüler, die Primarstufenlehrmat studieren möchten. Dann habe ich für die schon Mal für drei Wochen etwas extrinsische Motivation.

Beitrag von „gelöschter User“ vom 13. April 2012 14:55

Zitat von Lehrkraft A

Zum anderen muss die Kurse auch jemand anbieten, d.h. sie werden Geld kosten. Wer zahlt?

Das ist das geringste Problem. Durch die Studiengebühren haben die meisten Fakultäten relativ viel Geld zur Verfügung, das aber aufgrund schwankender Studentenzahlen nicht langfristig

gebunden werden kann, etwa in Form von neuen Stellen. Die Lösung scheint hier häufig zu sein, mit Lehraufträgen um sich zu werfen. Da werden dann frische Absolventen, arbeitslose Akademiker oder Lehrer, die sich an der Uni selbst verwirklichen wollen, für einen Hungerlohn angelockt und wenn im nächsten Semester nicht mehr genug Geld da ist, dann werden eben weniger Lehraufträge verteilt und Veranstaltungen gestrichen.

Das nennt sich dann "Verbesserung der Lehre durch Studiengebühren".

Wenn diese Mittel dann zumindest zielführend für sinnvolle Seminare eingesetzt werden, dann lohnt es sich wenigstens ein wenig.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. April 2012 15:26

Zitat von Lehrkraft A

Allenfalls könnte ich mir Brückenkurse vorstellen, die die Lücken aus 12 oder 13 Jahren Schulzeit füllen. Zum einen nicht gerade ein Aushängeschild für die Schulmathematik. Zum anderen muss die Kurse auch jemand anbieten, d.h. sie werden Geld kosten. Wer zahlt?

So ein Seminar gabs bei uns damals auch. War eine Pflichtübung, also auch normal abgedeckt



Klar muss eine Grundlage da sein, aber wir hatten z.B. ganz andere Voraussetzungen mit Leistungskurs-Mathe als die mit dem Grundkurs.

Daher war für mich der Brückenkurs auch recht witzlos, also nur Auffrischung, aber es hatten doch einige Probleme mit den Mathescheinen, aber ich habe auch MAThe als Hauptfach studiert.

Beitrag von „immergut“ vom 13. April 2012 15:34

Zitat von Lehrkraft A

Ein ernstes Problem scheint mir die Frage darzustellen, wie die Kollegen, die womöglich Mathematik im Wesentlichen als Hindernis oder Schikane empfunden haben, später

den Kleinen Spaß an Mathematik vermitteln wollen. Da sitzen wir doch fett im Teufelskreis.

Das frag ich mich (bei mir) allerdings auch. Ab der 9. Klasse habe ich mich mit 2x wöchentlich Nachhilfe über Wasser gehalten und meine Lehrer bis zum Abi fanden mich zwar alle reichlich sympathisch, aber dass der Funke auch trotz der intensiven Auseinandersetzung nicht auf die Mathematik übersprang, bereitete ihnen auch so manches Mal Sorgen. Mir auch 😊 Was war ich froh, dass ausgerechnet mein Jahrgang damals keine Abiprüfung mehr in Mathe ablegen MUSSTE.

Und dann komme ich hier in Hessen an die Uni und MUSS Deutsch und Mathe fürs Grundschullehramt machen. Ich hatte schon VOR Antritt des Studiums Angst, es nicht zu schaffen. Aber klar...ein Neuanfang, dieses Mal klappt es. Für die Grundschule, das kann doch nicht so heftig werden. Und plötzlich war es noch schlimmer als im Abi. Freunde, die später Physik und Mathematik studierten, schlugen die Hände über dem Kopf zusammen, mit welcher Mathematik wir uns beschäftigen mussten. Und 2x bin ich mit Hängen und Würgen durch die Klausuren gekommen. Und immer die Angst im Nacken: Ich darf nur 1x durchfallen. Wenn ich nochmal durchfalle, werde ich exmatrikuliert. Und wenn es im fünften Semester ist. Alles für die Katz, wegen Mathe.

Wie ich auch nur einem einzigen Kind die Freude an der Mathematik näher bringen soll, ist mir ein Rätsel. Dennoch: wahrscheinlich werde ich mich auch für das Ref. durch Mathe quälen - allein schon, weil man mit der Kombination Deutsch und Sachunterricht NOCH länger auf einen Platz warten muss. Da stimmt doch was gewaltig nicht..

[Zitat von klipoto](#)

Bei uns gab es eine Vorklausur, wer dort schon nicht die entsprechende Punktzahl geholt hat, der wurde gar nicht erst zur Prüfung zugelassen. Das hat auf jeden Fall die Durchfallquote enorm minimiert.

Das ist doch auch nur ein Vorteil für die Statistik. Eine Verschiebung - denn das Problem bleibt ja dadurch trotzdem bestehen. Nur, dass man eben durch die Vorklausur fällt.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 16:36

[Zitat von immergut](#)

Das ist doch auch nur ein Vorteil für die Statistik. Eine Verschiebung - denn das Problem bleibt ja dadurch trotzdem bestehen. Nur, dass man eben durch die Vorklausur fällt.

Schön gesehen ...

Beitrag von „Melosine“ vom 13. April 2012 16:47

Hab in Hessen Deutsch und Sachunterricht studiert. Kurz "nach mir" war das nicht mehr möglich und man musste Mathe dazu studieren.

Aber auch ohne Studium muss ich das Fach ja unterrichten. Da hätte ich mir die ein oder andere Mathedidaktikveranstaltung doch nachträglich gewünscht...

Freude an Mathematik vermitteln? Damit hab ich mich anfangs gar nicht abgeben können. War froh, wenn ich meiner 4. Klasse, die ich mitten im Schuljahr übernommen hatte, jeweils ein, zwei Seiten im Mathebuch vorraus war, denn Mathe war in der Schule auch nicht gerade mein Fach. Das war ziemlich hart und die Kinder tun mir rückblickend schon etwas leid. Mittlerweile hab ich mir so manches angeeignet, aber das wär im Studium sicher einfacher gewesen.

Also, A*schbacken zusammenkneifen und durch. 😊 Es wird dir noch mal nützen, immergut. (Ja, ich weiß, dass der fachliche Teil des Mathestudiums ziemlich hart ist - das hab ich bei Freunden mitbekommen, die freiwillig Mathe studiert haben. Aber insgesamt finde ich die Verpflichtung positiv).

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 13. April 2012 17:32

Hier die Aufgaben (so in einem anderen Forum gepostet):

http://matheplanet.com/matheplanet/nu...lausurlol_1.png

http://matheplanet.com/matheplanet/nu...lausurlol_2.png

http://matheplanet.com/matheplanet/nu...28_klausur2.png

Wohlgemerkt mussten die Klausur, so wie ich das verstanden habe, nur die Grundschul- und Sonderpädagogik-Studenten schreiben, die Mathe explizit als Fach gewählt haben! (Ok, Deutsch oder Mathematik ist wohl Pflicht und in Deutsch ist es aufgrund des NC schwieriger

hineinzukommen.)

Jetzt hätte ich aber doch gerne einmal eine Einschätzung seitens der Mathematikexperten hier.

P.s.: Oh, ich sehe Silicium schon förmlich die Anspruchslosigkeit des Grundschullehramts beschreiben! 😊

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 17:48

Zitat von Plattenspieler

Jetzt hätte ich aber doch gerne einmal eine Einschätzung seitens der Mathematikexperten hier.

Worin soll die bestehen?

L. A

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 13. April 2012 17:56

Na ja, darin, ob die Aufgaben für eine Einführungsklausur für Grundschulstudenten angemessen sind oder nicht. Ob die Schwere der Klausur eine derart hohe Durchfallquote berechtigt etc. (Oben wurde ja auch geschrieben, dass man gerne die Aufgaben sähe. Dass das trotzdem subjektiv ist und man nicht weiß, wie die LV ablief usw., ist schon klar.)

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. April 2012 18:17

Mal drüber nachgedacht, dass eine Durchfallquote nicht nur über die Klausur an sich etwas aussagt?

Vielleicht

ist das Bewertungsschema ein komisches (Minuspunkte für falsche Antworten)

sind unter den 94% ganz viele nach der dritten Semesterwoche gar nicht mehr in der Veranstaltung gewesen und haben nicht mitgeschrieben, zählen aber als "gescheitert", weil von den 100 angemeldeten Studis insgesamt nur 6 die Klausur bestanden haben (aber nur 70 geschrieben haben)

sind in solchen Studiengängen viele, die das Ganze nicht ernst nehmen oder das Fach / den Studiengang aufgrund der (in der Öffentlichkeit nachgesagten) guten Berufschancen und scheitern einfach daran?

Ich weiß von meiner Uni, dass es in Mathe und Physik dort so war.

und auch besonders erschreckend in Latein.

das altphilologische Institut lebt von den "Fehleinschreibungen" (pro Studi in der Regelstudienzeit gibt es einen bestimmten Betrag von der Uni). Viele versuchen sich 1-2 Semestern an einem "Mangelfach", sie waren schliesslich "ganz gut im Fach in der Schule", und schwupptiwups, an der Uni läuft es doch anders...

Chili

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 13. April 2012 18:19

Ich hatte mir überlegt, Latinistik zu studieren. Aber wahrscheinlich wäre ich daran auch gescheitert. 😞

Beitrag von „Susannea“ vom 13. April 2012 18:20

Wichtig wäre dazu dann auch noch zu wissen, was für Hilfsmittel erlaubt waren. Formelsammlung z.B. oder gar die kompletten Aufzeichnungen usw.

Ich bin mir aber sicher, dies Aufgaben auch alle in Mathe gemacht zu haben in der Uni. Z.t. auch als Hausaufgaben.

So ganz nett sind einige Aufgaben nicht, aber da sind auch welche dabei, die ich gleich lösen könnte, wo man im Kopf schon dabei ist, wenn man die liest 😊

Beitrag von „Silicium“ vom 13. April 2012 18:48

Mal abgesehen davon, dass die Art und Weise der Dozentin, so es denn stimmt, nicht in Ordnung ist, muss man schon mal sagen, dass die Aufgaben an sich nun wirklich nicht sehr komplex und imho ziemlich fair und gut machbar sind.

Fraglich ist vielleicht ob man das als Primarlehramtsstudent für seinen Alltag wissen muss, aber ich muss in meinen Fächern (Physik, Chemie) auch Dinge wissen die über den Schulinhalt mehr als hinausgehen. Das ist in jedem Fall normal, dass es eben über das Schulniveau hinausgeht. (Ist das wohl sonst in der [Pädagogik](#) nicht der Fall?)

Vom mathematischen Standpunkt aus sind es sehr basale Aufgaben und, wenn die Primarlehrämter, wie es hier im Forum oft der Fall ist, darauf beharren, dass ihr Studiengang genauso komplex und schwierig sei wie ein Mathestudium, dann kann man sich doch nicht beschweren, wenn man in basalen Themen der Mathematik abgeprüft wird?

Das müsste sich dann doch auch, selbst wenn die Dozentin ein Totalausfall ist, aus jeder Literatur selber beibringen lassen.

Immerhin wird von den Lehramtsstudenten auch basale [Pädagogik](#) abverlangt und die bestehen bei uns auch Leute, die eben nur Selbststudium aus einem entsprechenden Fachbuch betrieben haben. Die Durchfallquote ist super gering gewesen in [Pädagogik](#).

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. April 2012 19:03

Leicht Off-Topic aber ernstgemeinte Frage:

Luise Morschel, Referendarausbilderin (und also auch Lehrerin)

Zitat

"Wenn 94 Prozent meiner Schüler eine [Klassenarbeit](#) nicht schaffen würden, wäre das selbstverständlich, dass sie nicht angerechnet werden könnte", sagt Luise Morschel, "die Dozentin hat es didaktisch und methodisch nicht verstanden, den Lernstoff rüberzubringen."

weiter lesen: <http://www.gmx.net/themen/beruf/b...ozent#.A1000146>

Wie seht ihr das?

94% hatte ich ja noch nie, aber ernsthaft, ich hatte schon in der 7. Klasse fast 50% 5er, 6er und

4minus, außer einer 2 dann den Rest auf 3minus und 4, da hätte ich sowas von nicht eingesehen, die Klausur neu zu schreiben (die Schüler haben es versucht und haben einfach für die nächste [Klassenarbeit](#) doppelt gelernt. (die Schnitte blieben zwar super schlecht, aber mindestens eine Notenstufe drüber)

Als ich die Klasse anderthalb Jahre später abgegeben habe, hat die Klasse bei der neuen Lehrerin wieder einen 5er-Schnitt gehabt, prompt hat die neue Lehrerin neu schreiben lassen, die [Klassenarbeit](#) fiel schlechter aus.

MUSS es an der Lehrkraft liegen, wenn die Arbeit so schlecht ausfällt?

Chili

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 13. April 2012 19:04

Einige Aufgaben sind jetzt aber doch gar nicht so schwer? Also ich mein, Definitionen lernen ist ja wohl echt kein Problem. Einiges war nur rechnen (das mit den Instrumenten z.B.). Das meiste sagt mir was und ich könnte wohl 50% der Klausur lösen - und ich hatte seit 2006 nix mehr mit Mathe zu tun. Wenn ich das Ding hätte bestehen müssen, hätt ich mir notfalls bezahlte Nachhilfe geholt. Einfach um mir selbst zu beweisen, dass ich es hinkriege :D.

[chilipaprika](#): im Artikel steht doch genau, wie viele nicht angetreten sind....

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 19:10

[Zitat von Plattenspieler](#)

wie die LV ablief usw., ist schon klar.)

Nunja, wenn man wüsste, wie die Übungsaufgaben ausgesehen haben, könnte man beurteilen, inwiefern diese eine Vorbereitung für jene Klausur darstellen. Das wäre schon mal ein Maßstab.

So sind das halt Aufgaben.

L. A

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 19:15

Zitat von Silicium

wenn die Primarlehrämter, wie es hier im Forum oft der Fall ist, darauf beharren, dass ihr Studiengang genauso komplex und schwierig sei wie ein Mathestudium, dann kann man sich doch nicht beschweren, wenn man in basalen Themen der Mathematik abgeprüft wird?

Der Nexus ist natürlich Quark. Maßstab für die Schwierigkeit einer Klausur sollte sein, welche Kompetenzen damit überprüft werden sollen und wie darauf vorbereitet wurde (z.B. das Niveau der Übungsaufgaben).

Was wer in irgendeinem Forum ablässt, ist doch Lutsch.

L. A

Beitrag von „chilipaprika“ vom 13. April 2012 19:15

@lxca:

Mein Fehler, ich habe den Artikel erst nach dem Schreiben des ersten Beitrags gelesen. Ich hatte einen anderen kurzen Artikel zum Thema gelesen, da waren nicht so viele Infos gewesen.

Chili

Beitrag von „raindrop“ vom 13. April 2012 19:19

Zitat von Plattenspieler

Hier die Aufgaben (so in einem anderen Forum gepostet):

Das Schwierigkeitsniveau ist ungefähr so, wie sie auch zu meiner Zeit an einer anderen Uni für die Leute gestellt wurden, die Mathe als Schwerpunkt gewählt hatten.

Bei dieser Klausur gibt es meiner Meinung nur wenige Ausnahmen, die darüber hinaus gehen. Die Themenwahl ist eher etwas seltsam und etwas Grundschulunüblich. Aber nicht unüblich, wenn die Vorlesungen von Mathematikern gehalten werden und nicht von Grundschuldidaktiker, Für angehende Grundschullehrkräfte ist dieses Niveau meiner Meinung nicht unbedingt notwendig. Mit diesen Aufgaben ist einem guten Matheunterricht in der Grundschule nicht geholfen. Wichtig ist auch die Frage, wie die Studenten auf diese Klausur vorbereitet wurden und da scheint einiges schief gelaufen zu sein.

Zitat von Silicium

Vom mathematischen Standpunkt aus sind es sehr basale Aufgaben und, wenn die Primarlehrämter, wie es hier im Forum oft der Fall ist, darauf beharren, dass ihr Studiengang genauso komplex und schwierig sei wie ein Mathestudium, dann kann man sich doch nicht beschweren, wenn man in basalen Themen der Mathematik abgeprüft wird?

Ich glaube das hast du falsch verstanden. Keiner von uns behauptet ernsthaft, dass die Mathematikinhalt mit denen eines Mathestudiums mithalten können. Es ging um die Didaktik und Pädagogik, die einen größeren Anteil in unserem Studium einnehmen und entsprechend komplex sein können. Um zu lernen wie man Kinder diagnostiziert, sei es Legasthenie oder Dyskalkulie oder sonstwas braucht man schon etwas Zeit, um die entsprechende Befähigung zu lernen...

Beitrag von „Silicium“ vom 13. April 2012 19:23

Zitat von chilipaprika

MUSS es an der Lehrkraft liegen, wenn die Arbeit so schlecht ausfällt?

Nein, natürlich nicht.

Es sind ja auch in der Schule Konstellationen denkbar, dass in einer Klasse fast ausschließlich schwache Schüler sitzen. Solche Klassen gibt es immer wieder und ich kann nicht nachvollziehen, warum man das Niveau dann senken sollte nur um den Schnitt zu halten. Das untergräbt die Vergleichbarkeit noch mehr und wird stärkeren Schülern in der Parallelklasse nicht gerecht.

Ich denke das Niveau sollte feststehen und wenn eine fast durchwegs schwach besetzte Klasse eben durchwegs schlechte Noten bekommt, dann ist das ok.

Genauso sollte es auch in Ordnung sein, wenn eine sehr starke Klasse eben durchwegs richtig gute Noten kassiert.

Es war leider zu meiner Schulzeit so, dass in einem sehr starken Kurs dann eben die Bewertung knauseriger wurde, damit eben nicht ein Großteil eine Eins bekommt. Das hätte wohl "nicht so gut" ausgesehen, wenn eine Klasse zu gut ist? Oder eine Klasse zu schlecht?

Wenn die Leistung nun einmal so ist, dann ist sie so.

Beitrag von „alias“ vom 13. April 2012 19:54

[Zitat von Plattenspieler](#)

http://matheplanet.com/matheplanet/nuke/...lausurlol_1.png

http://matheplanet.com/matheplanet/nuke/...lausurlol_2.png

http://matheplanet.com/matheplanet/nuke/...28_klausur2.png

An Aufgaben solchen Kalibers erinnere ich mich auch noch. Die gab's im Beifach Mathematik für uns kleine unbedarfte angehende Primar- und Hauptschullehrer. Wir hatten zwei Dozenten, die Vorlesungen dazu angeboten haben. Bei einem hab' ich die Vorlesung nach einem halben Semester gestrichen, weil ich nur noch Bahnhof verstanden habe - im nächsten Semester hat der Kollege das immer auf die Schulmathematik "heruntergebrochen" und es war dann für mich gut verständlich. Die Durchfallquote war - bei ähnlichen Aufgaben wie im Vorjahr - marginal.

Dass der Lehrer die Qualität des Unterrichts bestimmt, sollte uns allen eigentlich Allgemeingut sein.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 20:05

[Zitat von Silicium](#)

Es sind ja auch in der Schule Konstellationen denkbar, dass in einer Klasse fast ausschließlich schwache Schüler sitzen. Solche Klassen gibt es immer wieder

Zum einen das, zum anderen entwickeln Lerngruppen schon Mal eine eigentümliche Dynamik. Wenn die Schüler/Studies sich einig sind, dass es am Lehrer/Dozenten liegt, machen die dicht.

Dazu reicht ein Meinungsführer, der dieses Bild vermittelt. Die Sichtweise, dass man als Lernender selbst dann der Leidtragende ist, wenn der Lehrer tatsächlich doof ist, können die dann in der Regel nicht mehr einnehmen.

Die Reaktion der Uni deutet an, dass an der Kritik an der Dozentin etwas dran ist. Insbesondere die Äußerung, dass dieser nicht mehr an der Uni sei und man mit ihr nichts mehr zu tun habe, stimmt nachdenklich. Aber von Studierenden kann man doch mehr erwarten als erst "Fütter mich!" und dann "Schmeckt mir nicht!". Ich habe bei ganz unterschiedlich didaktisch begabten Profen Vorlesungen gehört. Wir haben die Vorlesung ohnehin nur als Abstecken des stofflichen Claims verstanden. Alles wesentliche passierte zu Hause allein oder in Lerngruppen. Da konnten wir viel ausgleichen.

Das scheint mir hier nicht passiert zu sein, vielmehr scheint hier eine wie zuvor beschriebene Konstellation vor zu liegen. Lisa, die ja Lehrerin werden will und keine Mathematikerin, verflucht ihr Schicksal. Ich möchte als Grundschüler nicht von Lisa unterrichtet werden. Und irgendjemand anders holt Mami und Papi ins Boot. Es folgt ein peinlicher Auftritt, der aber auch nichts nützt. Oder hat jemand jetzt mehr von Mathematik verstanden, weil ein Sachbearbeiter im Ministerium einen Brief mehr abheftet?

Es könnte sein, dass hier eine schlechte Dozentin auf eine wenig motivierte Hörschaft gestoßen ist. Das ging dann schief.

L. A

Beitrag von „TwoEdgedWord“ vom 13. April 2012 20:07

Zitat

Woran sind denn viele Studierende gescheitert?

Wir beobachten bei Studierenden drei Probleme als Ursachen für ein schlechtes Abschneiden:

mangelnde Verantwortung und Selbstständigkeit für den eigenen Lernprozess, ungenügende

mathematische Vorkenntnisse und die „pro forma“ Teilnahme an der ersten Klausur.

In Bezug auf den ersten Punkt stellen wir fest, dass wenn Studierende schon während des Semesters

die Übungsaufgaben selber gelöst haben oder sich im Nachhinein eigenständig um ein

Verständnis

der Lösungen bemüht haben, sie die Klausur hätten bestehen müssen. Leider haben manche

Studierende **es versäumt, die entsprechenden unterstützenden Angebote für ihre eigene**

Entwicklung zu nutzen. Damit haben sie das Angebot zur Korrektur der eigenen Leistung, d.h.

rechtzeitig Feedback auf die eigenen Fähigkeiten zu bekommen, nicht hinreichend wahrgenommen.

Es scheint so zu sein, dass viele Studierende die Veranstaltung und die Klausur zunächst nicht ernst

genug genommen haben. Fünf Wochen Vorbereitung auf die Nachklausur mit einer anderen

Arbeitshaltung haben bei einigen dann offenbar doch geholfen.

Die erfolgreiche Bearbeitung der Aufgaben **scheitert sehr häufig nachweisbar an einfachen**

Rechnungen, wie Punkt- vor Strichrechnung, Ausklammern, Multiplikationsaufgaben wie 5×25 , das

Kürzen von Brüchen, Potenzrechenregeln etc. Auch weitergehender Stoff aus der Mittelstufe, wie

das Lösen quadratischer Ungleichungen, steht häufig nicht zur Verfügung.

Begriffliches Denken oder

Sätze mit mathematischem Sinn zu formulieren, fällt vielen schwer.

Alles anzeigen

http://www.mathedidaktik.uni-koeln.de/fileadmin/math...re_Didaktik.pdf

Ich hab da ein DejaVu. Die Probleme, die die SekII Lehrer haben kommen jetzt in der Uni an.

Auch der vorletzte Absatz (Was hat die Uni aus der Presseresonanz gelernt) passt irgendwie gut in meine Beobachtung der schulischen Realität.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 20:30

[Zitat von TwoEdgedWord](#)

http://www.mathedidaktik.uni-koeln.de/fileadmin/math...re_Didaktik.pdf

Ohne die in sich schlüssige Darlegung im Detail verifizieren zu können, ist wohl das eine Schlüsselstelle:

"Die Klausuraufgaben schließen direkt an die Übungsaufgaben zu der Vorlesung an, die in den Übungen ausführlich besprochen und bei jedem Studierenden persönlich korrigiert wurden. Wer die Übungsaufgaben selbstständig bearbeitet hat, war gut auf die Klausur vorbereitet."

Daran ist dann wohl auch Lisa gescheitert ...

L. A

Beitrag von „immergut“ vom 13. April 2012 20:33

Also ich hab auch immer fleißig meine Hausaufgaben abgegeben und da gab es nie Beanstandungen, und doch hab ich mich schwer mit der Klausur getan.

Ich beneide die Teilnehmer, die hier groß posaunen, die Aufgaben zum Großteil aus dem Stand lösen zu können - ich habe lediglich bei einigen eine Ahnung, wo das in meinen Aufzeichnungen steht und wie man dabei vorgehen könnte. Und die Klausuren liegen gerade mal 2 bzw. 4 Semester hinter mir.

Beitrag von „Susannea“ vom 13. April 2012 21:47

[Zitat von raindrop](#)

Keiner von uns behauptet ernsthaft, dass die Mathematikinhalt mit denen eines Mathestudiums mithalten können.

Äh doch, das wurde heir z.T. gesagt und ich weiß, dass ich dies auch gesagt habe, denn wir haben wie schon mal geschrieben auch mit den Diplom-Mathematikern zusammen gesessen z.T. in den Veranstaltungen und das als Grundschullehrer!

Wobei das in Bio viel häufiger war, da gabs eigentlich keine Teilung
!

[Zitat von immergut](#)

Ich beneide die Teilnehmer, die hier groß posaunen, die Aufgaben zum Großteil aus dem Stand lösen zu können - ich habe lediglich bei einigen eine Ahnung, wo das in meinen Aufzeichnungen steht und wie man dabei vorgehen könnte. Und die Klausuren liegen gerade mal 2 bzw. 4 Semester hinter mir.

Die Frage ist doch aber dazu auch, was du wie studiert hast. Wie gesagt, ich habe damals Mathe als Hauptfach studiert, einen Großteil mit SekI und SekII Lehrern oder gar Diplom-Mathematikern zusammen und auch wenn es länger her ist, alles vergisst man dann doch nicht. Klar haben wir geflucht, aber gebracht hat es eine Menge!

Aber nein, ich hätte das in Berlin im Hauptfach Grundschulpädagogik in den Mathe-Veranstaltungen so nicht gelernt, dafür war da viel mehr Praxis-Relevantes, das gabs in Potsdam eben in einzelnen Veranstaltungen und selten als Kombi!

Beitrag von „gelöschter User“ vom 13. April 2012 22:05

[Zitat von TwoEdgedWord](#)

Ich hab da ein DejaVu. Die Probleme, die die SekII Lehrer haben kommen jetzt in der Uni an.

Ja, das stimmt wohl. Allerdings haben WIR diese Schüler durch die Sek.II gebracht, so dass sie an der Uni ankommen konnten. Vielleicht sollten wir uns vor allem überlegen, wie WIR in unserem Einflussbereich auf diese Problematik reagieren.

Beitrag von „raindrop“ vom 13. April 2012 22:19

[Zitat von Susannea](#)

Äh doch, das wurde heir z.T. gesagt und ich weiß, dass ich dies auch gesagt habe, denn wir haben wie schon mal geschrieben auch mit den Diplom-Mathematikern zusammen gesessen z.T. in den Veranstaltungen und das als Grundschullehrer!

Dann scheinst du an einer interessanten Uni studiert zu haben. Ist meiner Meinung nach nicht besonders effektiv, so Grundschulmathematiker für ihren Beruf vorzubereiten.

Beitrag von „TwoEdgedWord“ vom 13. April 2012 22:26

Zitat

Elijah: Vielleicht sollten wir uns vor allem überlegen, wie WIR in unserem Einflussbereich auf diese Problematik reagieren.

Das ist (zumindest in NRW) von oberster Stelle so gewollt.

Zitat

Thomas Jahnke und Hans Peter Klein: Nivelierung der Ansprüche in zentralen Prüfungen am Beispiel der Mathematik

Jahnke und Klein haben ein spannendes Experiment gemacht. Sie haben eine 11te Klasse zwei Abiturprüfungen in Mathematik schreiben lassen.

Prüfung 1 war eine Abi-Klausur zum Thema Analysis aus dem Jahr 2005, die vom Klassenlehrer gestellt worden war .

Prüfung

2 war eine Abi-Klausur zum Thema Analysis aus dem Jahr 201x, die im Rahmen des Zentralabiturs vom zentralen Prüfungsamt des Landes gestellt worden war .

Beide Klausuren prüften grob den gleichen Stoff, der in der Klasse 11 definitiv noch nicht durchgenommen worden war, also eigentlich nicht bestanden werden konnte.

Prüfung 1 (22 Prüflinge) : 14 durchgefallen mit Note 6, 7 durchgefallen mit Note 5, 1 bestanden mit Note 2,

Prüfung 2 (18 Prüflinge) : 2 durchgefallen mit Note 5, 14 bestanden mit Note 4, 2 bestanden mit Note 3

Alles anzeigen

<http://neunmalsechs.blogspot.eu/2012/irrwege-d...errichtsreform/>

Auch hier natürlich nur ein nicht repräsentativer Einzelfall, aber auch hier deckt sich das erschreckend mit meinen Beobachtungen.

Ich habe nur begrenzt Kraft und Zeit, und wenn meine Dienstherrin der Meinung ist, dass uns das in den Bertelsmannstudien nach vorne bringt (größte Anzahl an Abschlüssen etc...), dann sei es so. Der Leidensdruck auf Seiten der Hochschulen und Ausbildungsbetriebe muss wohl noch steigen, damit hier eine Kurskorrektur kommt.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 22:31

Zitat von Eliah

Allerdings haben WIR diese Schüler durch die Sek.II gebracht,

Wer wir? Sie und ich? Als bewährtes Team. Oder meinten Sie alle Sek-II-Lehrer zusammen? Weil die immer alle das gleiche machen? Oder gibt es vielleicht sonne und solche?

Zitat von Eliah

Vielleicht sollten wir uns vor allem überlegen, wie WIR in unserem Einflussbereich auf diese Problematik reagieren.

Tolle Idee. Da ist auch niemand drauf gekommen. Seit ich an der Schule bin, plädiere ich auf allen Ebenen für die Einhaltung des jeweiligen Niveaus. Da werde ich mal mehr und mal weniger gehört.

L. A

Beitrag von „raindrop“ vom 13. April 2012 22:39

Zitat von Lehrkraft A

"Die Klausuraufgaben schließen direkt an die Übungsaufgaben zu der Vorlesung an, die in den Übungen ausführlich besprochen und bei jedem Studierenden persönlich

korrigiert wurden. Wer die Übungsaufgaben selbständig bearbeitet hat, war gut auf die Klausur vorbereitet."

Wenn dem wirklich so gewesen wäre, wären bestimmt nicht so viele durchgefallen. Dass die Uni das gerne auf faule Studenten schiebt, ist eine ziemlich einfache Ausrede.

Das ein kompletter Jahrgang die Arbeit verweigert, wage ich zu bezweifeln, so viel Solidarität gibts ja sonst auch nirgends in Deutschland unter Lehrern.

Beitrag von „gelöschter User“ vom 13. April 2012 23:10

[Zitat von Lehrkraft A](#)

Wer wir? Sie und ich? Als bewährtes Team. Oder meinten Sie alle Sek-II-Lehrer zusammen? Weil die immer alle das gleiche machen? Oder gibt es vielleicht sonne und solche?

Es ist ja sicherlich richtig, dass Pauschalisierungen in aller Regel ein Problem sind. Allerdings ist es wohl kaum möglich, abstrakt über einen Sachverhalt zu diskutieren, ohne dabei auch zu generalisieren. Und deshalb: Ja, ich meinte Sie, ich meinte mich, ich meinte pauschal und generell alle Gymnasiallehrer. Wo ist das Problem? Dass ein paar wenige gibt, die offensichtlich die Fahne hochhalten und entgegen alberner Reformen und didaktischer Phantastereien das Niveau hochhalten? Die werden sich durch so eine Pauschalisierung kaum angegriffen, sondern eher in ihrem Kampf bestätigt fühlen.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 13. April 2012 23:26

[Zitat von Eliah](#)

Wo ist das Problem?

Kein Problem. Nur sind solche generalisierten Aufforderungen wenig hilfreich. Gerade die, die man damit ansprechen möchte, können nämlich bequem zur Seite schauen, wenn doch "wir alle" Schuld sind.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 14. April 2012 00:00

[Zitat von raindrop](#)

Dass die Uni das gerne auf faule Studenten schiebt, ist eine ziemlich einfache Ausrede.

Von faul war nicht die Rede, vielmehr von der geringen Verantwortung für den eigenen Lernprozess. Und das könnte, es wurde hier schon erwähnt, die Fortsetzung schulischer Phänomene sein.

Aus eigener Erfahrung kenne ich die Verweigerung der Annahme von Lernangeboten an der Universität. Ich war für die wiederholt Betreuung der Übungen zu einer Theorie-Pflicht-Vorlesung für Informatik-Studierende zuständig.

Ein paar Beispiel:

1. Einer der Dozenten hatte Teile der Vorlesung als Beamer-Präsentation vorbereitet und zeitnah online veröffentlicht. Wenn man darüber hinaus etwas mitschreiben sollte -- wenn er z.B. Beweise an der Tafel entwickelt hat -- standen Studierende auf und gingen.
2. Nach zwei Durchläufen haben wir keine Hilfskräfte zur Korrektur von Aufgaben mehr eingestellt. In ersten Jahr wurden nur wenige Aufgaben zur Korrektur abgegeben, im zweiten Jahr gar keine mehr. In Worten: Null.
3. Die allermeisten Studenten erschienen unvorbereitet zu den Übungsgruppen. Die meisten hatte keine der Aufgaben bearbeitet. Die Erkenntnis, dass man aus einer vorgerechneten Aufgabe dann am meisten lernt, wenn man vorher am eigenen Tun auf das eigentlich Problem gestoßen ist, wurde natürlich nur denen zu Teil, die sich mit den Aufgaben beschäftigt haben.

[Zitat von raindrop](#)

Das ein kompletter Jahrgang die Arbeit verweigert, wage ich zu bezweifeln, so viel Solidarität gibts ja sonst auch nirgends in Deutschland unter Lehrern.

Verweigert werden sie sich wohl nicht haben. Wenn sich aber die Stimmung, dass "das eh nichts bring[e]" oder man "ohnenhin nichts versteh[e]", erstmal ausgebreitet hat, ist der Drops schnell gelutscht. Ja, es ist durchaus möglich, dass sich ein ganzer Jahrgang aus einer vermeintlichen Protesthaltung selbst ins Knie schießt.

Letztendlich wissen wir nicht, was in den Lehrveranstaltungen gelaufen ist. Es ist und bleibt aber so, dass die Studenten, die durchgefallen sind, das Problem haben. Das hätte man auch schon vorher wissen können. Hinterher heulen oder Mami schicken, bringt nichts. Vorher merken, dass etwas schief läuft, und gegensteuern wäre ein Plan.

Kennt man doch auch aus der Schule, oder?

Mit dem zusätzlichen Angebot für das Sommersemester hat die Uni ihren Teil beigetragen. Bleibt zu hoffen, dass die Studis etwas draus machen.

Ansonsten muss ich den Offiziellen der Universität zustimmen, dass ein solches Gewese um eine schlecht ausgefallene Klausur nicht Not tut.

L. A

Beitrag von „Susannea“ vom 14. April 2012 00:07

Zitat von TwoEdgedWord

Auch hier natürlich nur ein nicht repräsentativer Einzelfall, aber auch hier deckt sich das erschreckend mit meinen Beobachtungen.

Da kann man ja von Glück sagen, dass die Professoren, die die Untersuchung durchgeführt haben die Aufgaben nicht gestellt haben, da hätte je nach Laune wohl kaum einer bestanden.

Zitat von raindrop

Wenn dem wirklich so gewesen wäre, wären bestimmt nicht so viele durchgefallen. Dass die Uni das gerne auf faule Studenten schiebt, ist eine ziemlich einfache Ausrede. Das ein kompletter Jahrgang die Arbeit verweigert, wage ich zu bezweifeln, so viel Solidarität gibts ja sonst auch nirgends in Deutschland unter Lehrern.

Das kann ich mir auch nicht vorstellen, vor allem nach der Reaktion der Uni nicht!

Beitrag von „Mikael“ vom 14. April 2012 00:19

Zitat

Luise Morschel, selbst Ausbilderin von Referendaren und Mutter einer betroffenen Studentin, formulierte zusammen mit ihrem Mann, einem Mathematiklehrer, einen offenen Brief ans nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerium. "Wenn 94 Prozent meiner Schüler eine [Klassenarbeit](#) nicht schaffen würden, wäre das selbstverständlich, dass sie nicht angerechnet werden könnte", sagt Luise Morschel, "die Dozentin hat es didaktisch und methodisch nicht verstanden, den Lernstoff rüberzubringen."

<http://www.gmx.net/themen/beruf/b...uote-94-prozent>

Hier liegt doch das eigentliche Problem: In der Schule trägt die Lehrkraft die Hauptverantwortung für den "Erfolg" des Lernprozesses, an der Uni ist es plötzlich genau anders herum, dort sind die Studierenden die Hauptverantwortlichen. Wo solch ein abrupter Paradigmenwechsel stattfindet, muss es Probleme geben. Die Lösung kann daher nur lauten: Mehr Eigenverantwortung für die Schüler in den Schulen (und keine "30%/50%-Regeln" bei Klassenarbeiten bzw. Klausuren) und mehr Verantwortung für die Dozenten an der Uni.

Gruß !

Beitrag von „raindrop“ vom 14. April 2012 10:39

[Zitat von Lehrkraft A](#)

Von faul war nicht die Rede, vielmehr von der geringen Verantwortung für den eigenen Lernprozess.

Ist das im Grunde nicht nur eine nettere Umschreibung von seiten der Uni?

[Zitat von Lehrkraft A](#)

Aus eigener Erfahrung kenne ich die Verweigerung der Annahme von Lernangeboten an der Universität. Ich war für die wiederholt Betreuung der Übungen zu einer Theorie-Pflicht-Vorlesung für Informatik-Studierende zuständig.

Die Erfahrung habe ich auch gemacht. Ich war Tutor für Mathekurse für die zur Vorlesung gehörenden wöchentlich stattfindenden Übungskurse. Die Anwesenheit der Studenten erhöhte

sich erst schlagartig zur Nähe des Klausurtermins. Wir haben in den nachfolgenden Jahren dann den Modus geändert. Es wurden nur diejenigen zur Klausur zugelassen, die 50% der Übungsaufgaben richtig gelöst hatten. Allerdings ist das schon einige Jahre her, sodass es somit kein neues schulisches Phänomen ist oder ist es nicht eher menschlich? Schon zu meinen Schul- und Studieneiten und das ist dann mehr als ein Jahrzehnt her, sind wir vielfältige Vermeidungsstrategien gefahren.

Zitat von Lehrkraft A

2. Nach zwei Durchläufen haben wir keine Hilfskräfte zur Korrektur von Aufgaben mehr eingestellt. In ersten Jahr wurden nur wenige Aufgaben zur Korrektur abgegeben, im zweiten Jahr gar keine mehr. In Worten: Null.

3. Die allermeisten Studenten erschienen unvorbereitet zu den Übungsgruppen. Die meisten hatte keine der Aufgaben bearbeitet. Die Erkenntnis, dass man aus einer vorgerechneten Aufgabe dann am meisten lernt, wenn man vorher am eigenen Tun auf das eigentlich Problem gestoßen ist, wurde natürlich nur denen zu Teil, die sich mit den Aufgaben beschäftigt haben.

Das ist immer wieder bedauerlich, ist aber kein neues Phänomen, trotzdem waren die Durchfallquoten nicht so immens hoch wie in dieser beschriebenen Klausur.

Zitat von Lehrkraft A

Verweigert werden sie sich wohl nicht haben. Wenn sich aber die Stimmung, dass "das eh nichts bring[e]" oder man "ohnenhin nichts versteh[e]", erstmal ausgebreitet hat, ist der Drops schnell gelutscht. Ja, es ist durchaus möglich, dass sich ein ganzer Jahrgang aus einer vermeintlichen Protesthaltung selbst ins Knie schießt.

Versucht man dann nicht trotzdem das Beste aus der Situation zu machen? Sie konnten ja nicht wissen, dass die Klausur nicht gewertet wird. So was habe ich zumindest im Uni-Zusammenhang noch nie gehört.

Auch wir hatten unfähige Profs, bei denen wir nicht mehr zu Vorlesung gegangen sind, weil es "nichts mehr gebracht hat". Auf die Klausur haben wir uns dann natürlich in letzter Minute vorbereitet und hatten Glück, dass es ein gutes Lehrbuch gab, der den Stoff umfasst.

Bei der kruden Zusammenstellung der Klausuraufgaben kann ich mir vorstellen, dass es ein solches Buch nicht gab und evtl auch kein gutes Vorlesungsskript. Aber das ist natürlich nur wilde Spekulation

Zitat von Lehrkraft A

Vorher merken, dass etwas schief läuft, und gegensteuern wäre ein Plan.

Oder die Hoffnung haben, dass die Klausur fair gestellt wird.

Beitrag von „Adios“ vom 14. April 2012 10:43

Vielleicht liegt es auch zum Teil daran, dass seit einigen Jahren der Elternwunsch die Schulformwahl bestimmt, seit einigen Jahren viele, viele Schüler auf dem Gymnasium sitzen, die doch auf der Realschule besser aufgehoben gewesen wären, mit Ach und Krach nun ihr Abi im 3er, 4er Bereich bestehen und Grundschullehramt immer noch einer der wenigen Studiengänge ohne NC ist?

Beitrag von „TimoB“ vom 14. April 2012 10:56

[Zitat von Annie111](#)

Vielleicht liegt es auch zum Teil daran, dass seit einigen Jahren der Elternwunsch die Schulformwahl bestimmt, seit einigen Jahren viele, viele Schüler auf dem Gymnasium sitzen, die doch auf der Realschule besser aufgehoben gewesen wären, mit Ach und Krach nun ihr Abi im 3er, 4er Bereich bestehen und Grundschullehramt immer noch einer der wenigen Studiengänge ohne NC ist?

Also in Bayern sind die meisten Studiengänge mittlerweile ohne NC, sogar Jura [sic!]. Jedoch hat Grundschullehramt meines Wissens schon einen NC.

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 14. April 2012 11:00

Also bei uns sind die einzigen Lehrämter mit NC die Förderschullehrämter und Lehramt Grundschule....

Beitrag von „Sanne1983“ vom 14. April 2012 11:51

Ich habe Mathe im Hauptfach studiert und frage mich heute noch wozu ich manches brauche ... bei uns war die Durchfallquote in Mathe aber auch wesentlich höher als in Deutsch ...

Beitrag von „Melosine“ vom 14. April 2012 13:00

Ich kann mich erinnern, dass das Germanistikstudium auch sehr hohe Durchfallquoten bei den Pflichtscheinen hatte. Wir haben ebenfalls mit allen anderen "Germanisten" zusammen studiert, und die Inhalte der Sprachwissenschaft haben sich mir auch nicht auf Anhieb erschlossen. Es gab aber zu diesen Vorlesungen eine Reihe Tutorien und wenn man die besucht und sich zudem noch alleine ans Lernen begeben hat, war es machbar. Trotzdem lag da die Durchfallquote auch bei 60 - 70 % im ersten Anlauf, wenn ich das richtig in Erinnerung hab. Das Problem beschränkt sich also nicht nur auf das Mathestudium. Man muss im Studium ganz anders lernen bzw. wird man ganz anders in die Verantwortung genommen. Es interessiert niemand, ob du z.B. an Tutorien teilnimmst. Das ist allein deine Sache. Entsprechend eigenverantwortlich muss dein Lernen sein.

Was den NC anbelangt, so kenne ich es auch eher so, dass besonders das Grundschullehramt betroffen ist.

Beitrag von „Talida“ vom 14. April 2012 13:17

Ich lese diesen Thread mit wachsendem Interesse und möchte einfach mal schildern wie es vor ca. 20 Jahren an der Uni Köln ablief. Damals studierte man Lehramt Primarstufe mit dem Pflichtfach Mathe (Fachwissenschaft und -didaktik). In der Einführungsvorlesung saßen (aufgrund einer großangelegten Werbekampagne Ende der 80er/Anfang der 90er) 500 Erstsemester. Vorne stand ein greiser Prof, dessen Lieblingstätigkeit im Herunterspulen irgendwelcher Beweise bestand, die er auf eine OHP-Endlosfolie schrieb und so schnell er konnte weiterkurbelte. Seine Schrift erkennen konnten die hinteren 10 Reihen nicht mehr. Wer wie ich mit dem Zug anreisen musste, hatte das Vergnügen auf der Fensterbank im Hintergrund Platz nehmen zu dürfen (die Stufen waren zu diesem Zeitpunkt schon besetzt), von wo aus man nur noch erahnen konnte, was der Herr vorne sprach und schrieb. Meine Notizen waren entsprechend.

Die Hoffnung, den Inhalt der Vorlesung in der entsprechenden Übungsveranstaltung noch einmal erläutert zu bekommen, zerschlug sich nach den ersten Wochen. Die Übungen wurden von Tutoren abgehalten, die lediglich mehrere Übungsblätter verteilten und dann zur

Gruppenarbeit aufrufen. Die Aufgaben auf den Übungsblättern waren vollständig gelöst bis zur darauffolgenden Woche in einen Briefkasten am Fachschaftszimmer zu werfen, wurden korrigiert und kommentarlos zurückgegeben. Fragen wurden nur am Rande beantwortet. Dafür waren wir auch einfach zu viele Leute in den Übungen und die Tutoren methodisch und didaktisch überfordert. Die Aufgaben hatten wenig mit der Vorlesung und noch weniger mit der Klausur zu tun. Ich erinnere mich an eine bunte Mischung aus Sachaufgaben, geometrischen Knobeleyen und nicht allzu schwierigen Beweisführungen. Da jedoch immer wieder verkündet wurde, dass die Übungen grundlegend für die Klausur seien, haben wir uns alle darauf verlassen, dass die Prüfungsaufgaben auch so aussehen würden. Die Tutoren spielten außerdem alle Fragen zur Gerüchteküche herunter und beruhigten uns.

Als ich eben die Links zu den aktuellen Prüfungsaufgaben aufrief, brach mir nachträglich noch einmal der Schweiß aus. Es hat sich anscheinend in 20 Jahren nichts geändert und ein deutliches Nein an diejenigen, die glauben, dass man diese Aufgaben in einer Stresssituation unter Zeitdruck mal so eben löst.

Mir fehlten übrigens nur zwei Punkte zum Bestehen der Klausur und es war mir zu heikel, noch einmal zu schreiben, denn ich wäre für meinen Studiengang gesperrt worden, wäre ich noch einmal durchgefallen. Ich habe die Uni gewechselt und durfte zu meinem Glück einen sehr fähigen Prof erleben, der endlich auch mal erklärte, warum das für das Hintergrundwissen von künftigen Grundschullehrern wichtig sein könnte. Ich kann ihm heute zwar nicht bedingungslos zustimmen, aber einiges an Wissen ist doch hängengeblieben und mir nützlich, wenn ich z.B. an meine Schüler mit Rechenschwäche denke.

Aus meiner damaligen Klein-Übungsgruppe ist niemand an dieser Uni bzw. in diesem Studiengang geblieben. Darunter waren auch Leute, die Mathe als Leistungskurs im Abi hatten oder das gesamte Semester eine teure Nachhilfe finanziert hatten. Man muss auch einfach mal sehen, dass das Studium nicht nur aus Mathe besteht. In den anderen Fächern gab es auch viel Arbeit, aber die wurde teilweise oberflächlich abgearbeitet, weil die Gedanken und die Freizeitplanung nur auf Mathe ausgerichtet war.

Wenn es also den aktuell betroffenen Erstsemestern ähnlich erging, kann ich die Aufregung absolut nachvollziehen. Ich kann auf der anderen Seite aber gut nachvollziehen, was hier die Kollegen aus der Sekundarstufe schreiben. Das Verhalten der Schüler bzw. der Eltern beginnt ja schon in der Grundschule. Die Begründung der Uni klingt ebenfalls schlüssig, aber mich würde brennend interessieren, welche Hilfen sie denn ihren Erstsemestern angeboten hat, wie die Übungsgruppen organisiert waren und ob es wirklich passende Aufgaben zur Vorbereitung auf die Klausur gab.

Beitrag von „Aktenklammer“ vom 14. April 2012 13:24

Als ich studiert habe, hieß es, dass in Köln durch Mathe gesiebt wird und wer fürchtete, daran zu scheitern, ging nach Koblenz.

Beitrag von „Tintenklecks“ vom 14. April 2012 13:35

Ich habe ähnliches ebenfalls Anfang der 90er erlebt. Der Unterschied zu heute bestand allerdings darin, dass Mathematik Pflichtfach war, man konnte sich dem einfach nicht entziehen, in dem man eine andere Fächerkombination wählte. In Mathe und Deutsch war man eben gesetzt (wobei ich das rückblickend so schlecht auch nicht finde, da ich teilweise das Fachwissen bei neueren Kolleginnen in einem Hauptfach echt vermisse). Einer der Professoren hatte sich zum Ziel gesetzt, die größere Anzahl der Studentinnen von vornherein zu minimieren und erklärte das auch öffentlich. Von daher gab es diese Gerüchteküche nicht, die Sachlage war offensichtlich. Ich habe einfach nur Glück gehabt, dass in meinem ersten Semester ein anderer Professor diese Veranstaltung und die dazugehörigen Übungen sehr verständlich und gut strukturiert abhielt. Auf einmal verstand ich die Dinge, die ich sich mir in meiner Gymnasialzeit nie erschlossen hatten und ich konnte mit meinen Ergebnissen echt zufrieden sein. Aber die hohen Durchfallquoten sind für mich nichts Neues, und viele sind schließlich daran gescheitert und haben das Studium abgebrochen.

Nachtrag: Ich habe nicht in Köln studiert, es gab wohl aber deutliche Unterschiede im Schwierigkeitsgrad in Mathe was die Unis anging.

Beitrag von „NRW-Lehrerin“ vom 14. April 2012 17:07

ich war in dortmund...

da stand mathe auch an oberster stelle.. schließlich durften wir herrn wittmann und herrn müller als unsere profs. bezeichnen.

die matheklausuren bei uns waren auch nicht wirklich leicht (und ich hatte schon mathe lk), aber ich kann nur für die uni [do](#) sprechen, dass man sich gut auf die klausuren vorbereiten konnte, wenn man regelmäßig die übstunden besuchte und die hausaufgaben machte (bei uns mussten 8 von 12 hausaufgaben abgegeben werden, sonst wurde man zur klausur nicht zugelassen).

ich muss gestehen so aus dem stehgreif könnte ich das jetzt nicht, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass die verschiedensten dinge nicht in der vorlesung/übung besprochen worden wären...

Beitrag von „Orasa“ vom 14. April 2012 18:39

bei mir betrifft es auch eher Deutsch als Mathe, aber vom Sinn her ist es ja das Gleiche.

In der Uni wurde auch bei uns ein germanistisches Grundwissen vorausgesetzt. Einige von uns hatten allerdings in der Schule so gut wie nie Grammatik oder Rechtschreibunterricht. Unsere Bitte, ein freiwilliges Seminar mit einfachen Grundlagen anzubieten wurde mit dem Argument, dass man ja Abi hätte und damit vorausgesetzt wird, dass wir das können, abgeschmettert. Dieses Argument hakt aber gewaltig. Ich hatte Deutsch-Leistungskurs und wir haben in der ganzen Oberstufe keine einzige Stunde Grammatik oder Rechtschreibung hatten. Abi heißt ja nicht, dass man in diesen Bereichen wirklich fitt ist, sondern dass man ganz toll Goethe und Schiller interpretieren kann...suuuper. Und den gleichen "Blödsinn" macht man im Studium. Mittelhochdeutsch, Literaturwissenschaft usw., aber eine Grundlagenseminar in dem man nochmal den Schulstoff aufarbeitet, wollte keiner anbieten. Dabei ist es doch genau das, was man später auch unterrichten soll. Da hakt doch das System irgendwo.

Beitrag von „katta“ vom 14. April 2012 19:05

Sorry, aber natürlich macht man das nicht mehr an der Uni. Das wäre doch so ähnlich, als würde man noch mal Seminare zu den Grundrechenarten an der Uni anbieten. Grammatik und Rechtschreibung hat man so in etwa in der 7. Klasse abgeschlossen - was vermutlich die meisten vergessen haben. Und das, was man da für die Schule braucht, kann man sich doch wirklich selber erarbeiten.

Ist halt die alte Diskussion darüber, ob es um Grundlagenwissen geht, ums exemplarische Einarbeiten oder um reine "Berufsvorbereitung" (wobei mir das schon widerstrebt, das so zu unterscheiden, denn auch ersteres ist Berufsvorbereitung - zumindest für Lehramt an Gymnasien/Gesamtschulen). Aber das ist wieder eine ganz andere Grundsatzdiskussion...

Beitrag von „Susannea“ vom 14. April 2012 19:14

[Zitat von Orasa](#)

Und den gleichen "Blödsinn" macht man im Studium. Mittelhochdeutsch, Literaturwissenschaft usw., aber eine Grundlagenseminar in dem man nochmal den

Schulstoff aufarbeitet, wollte keiner anbieten. Dabei ist es doch genau das, was man später auch unterrichten soll. Da hakt doch das System irgendwo.

Wir mussten so tolle Kurse wie "Morphologie", "Syntax", "Wortbildung" und "Lexikologie" machen, das ist dann auch über ätzend, wenn du in Grammatik usw. fit bist!

Also für irgendjemanden ist es entweder langweilig oder aber andere müssen sich was selber erarbeiten, nie kann man es allein Recht machen!

Beitrag von „gelöschter User“ vom 14. April 2012 19:17

Zitat von Orasa

Abi heißt ja nicht, dass man in diesen Bereichen wirklich fitt ist, sondern dass man ganz toll Goethe und Schiller interpretieren kann...suuuper. Und den gleichen "Blödsinn" macht man im Studium. Mittelhochdeutsch, Literaturwissenschaft usw.

Aber warum studierst du denn dann Lehramt mit Hauptfach Deutsch für die Sekundarstufe, wenn du solche Dinge nicht lernen möchtest? Und natürlich ist das auch Schulstoff. Ich habe es neulich schon in einem anderen Thread geschrieben, aber auch das sprachhistorische oder literaturhistorische "Spezialwissen", das nicht unbedingt explizit im Lehrplan steht, halte ich für absolut notwendig. Auch in der Sek.I. Ich brauche es, um die Lehrinhalte in ihrer Gesamtheit zu überblicken, um mögliche Schwierigkeiten im Vorfeld zu erkennen, um gezielte Schwerpunkte zu setzen, um didaktisch zu reduzieren und um souverän auf unvorhergesehene Schülerfragen zu antworten. Und da kommen auch in der fünften Klasse schon Fragen, zu denen ich auf dieses "Spezialwissen" zurückgreifen muss, etwa woher die Striche auf den Umlauten kommen.

Und ich stimme Katta zu, nach einem gründlichen linguistischen Studium kann es doch kein Problem mehr sein, sich selbständig mit Kommaeregeln und dem Unterschied zwischen Präpositionalobjekt, Prädikativ und Adverbiale zu beschäftigen.

EDIT: Bei uns gab es im Linguistikeinführungskurs übrigens in der dritten Woche des Semesters einen Test zu Kommaeregeln. Da hieß es, man soll sich die Regeln aus dem Duden oder sonstwoher besorgen und selbständig aneignen. Wer durchgefallen ist, hat dann in diesem Semester gar nicht mehr kommen brauchen. Das fand ich damals schon völlig in Ordnung. Ist halt Uni, nicht Schule.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 14. April 2012 19:57

Zitat von Annie111

Vielleicht liegt es auch zum Teil daran, dass seit einigen Jahren der Elternwunsch die Schulformwahl bestimmt, seit einigen Jahren viele, viele Schüler auf dem Gymnasium sitzen, die doch auf der Realschule besser aufgehoben gewesen wären,

Systemimmanent betrachtet nachvollziehbar. Wenn Selektion, dann richtig. Die andere Diskussion, ob man tatsächlich für Zehnjährige entscheiden muss, welchen Bildungsweg und damit welche beruflichen Ziele sie anstreben dürfen, könnte man auch noch führen.

L. A

Beitrag von „unter uns“ vom 15. April 2012 01:24

Hier noch eine Pressemitteilung der Uni, die es - in mehr als einer Hinsicht - in sich hat. Man kann nur die sorgfältige Lektüre empfehlen.

http://www.mathedidaktik.uni-koeln.de/fileadmin/math...re_Didaktik.pdf

Beitrag von „Elternschreck“ vom 15. April 2012 09:01

Einen wunderschönen guten Morgen !

Ich werde mich hier und jetzt wahrscheinlich unbeliebt machen, wenn ich meine Meinung äußere, dass die (Miss-) Ernte der in unseren Schulen betriebenen Leistungsherunternivellierung sich hier in tragischer Weise rächt. Die Leistungsherunternivellierung mag an unseren Schulen durch Schönrederei noch unbemerkt bleiben, andere höhergestellte Institutionen, wie z.B. die Fachhochschulen und Universitäten nehmen da halt keine Rücksicht drauf. Warum auch ? 😎

Beitrag von „immergut“ vom 15. April 2012 10:00

Die von *unter uns* eingeworfene Pressemitteilung hat es tatsächlich in sich. Eine mögliche Begründung für das schlechte Abschneiden wird für mich schon auf der ersten Seite gegeben: die Klausur **kann beliebig oft wiederholt werden**, jedoch nicht, wenn man die Klausur bestanden hat und mit dem Ergebnis nicht zufrieden ist. Ich hätte mich also als Student auch auf jeden Fall in diese Klausur gesetzt und mir angeschaut, ob ich es gut schaffen kann oder ob es wahrscheinlich ist, dass ich mit einer Note abschließen werde, die mich nicht befriedigt. Die Studenten in Köln haben also den Vorteil, dass sie "nur" Angst vor einer schlechten Note haben müssen, nicht aber vor einer Exmatrikulation nach zweimaligem Nichtbestehen!

Es wird ziemlich viel zu Gunsten der Dozentin argumentiert - sie erscheint nach dieser Pressemitteilung auch in einem gänzlich anderen Licht (nach meinem Empfinden) als in den weiterführenden Medien. Allein: beschreibe man jetzt meine Dozentin - es würde sich ebenso gut lesen. Doch die Realität sah eben anders aus. Natürlich konnten wir fragen stellen und Mails schreiben, natürlich gab es Beispiele und Aufgaben, die GENAU in die Richtung gingen. Aber: Unsere Mathedozentin war so extrem durcheinander, dass sie dem Bild vom verrückten Matheprofessor glich. Die Folien, Übungen und Lösungen (seit JAHREN in Benutzung!) strotzten nur so vor Fehlern. Unter der Hand waren Altklausuren unterwegs - auch diese beinhalteten oftmals Fehler. Und ich bin auch der Meinung, dass eine Aufgabe in meiner eigenen Klausur schlichtweg so fehlerhaft war, dass man sie nicht lösen konnte. Sowas würde in so einer Mitteilung natürlich niemals erwähnt! Aber es trägt natürlich nicht zum Wohlfühl bei, wenn man nie so richtig weiß, woran man jetzt eigentlich ist.

Es wird auch der Anschein erweckt, als wäre ziemlich genau bekannt gewesen, was in der Klausur abgefragt würde - das ist natürlich Quatsch. Nur weil gesagt wird "Es kommt auf jeden Fall eine Aufgabe aus dem Bereich der Zahlentheorie", sagt das doch nichts aus. DAS hätte sich der geneigte Student mit Sicherheit auch schon selbst denken können.

Zur Angemessenheit der Inhalte der Mathevorlesungen und -seminare bin ich immer noch geteilter Meinung. Ich sehe ein, dass ich als zukünftige Grundschullehrerin mit Mathematik konfrontiert werde und dafür sicherlich Einsichten in die Grundlagen benötige, die über den Schulstoff hinaus gehen. Aber das, was in den Vorlesungen zum Großteil abläuft, hat nichts mehr mit damit zu tun. Das ist in meinen Augen schon sehr detailverliebt. Bis heute habe ich keinen blassen Schimmer, wie die vollständige Induktion mich im Unterricht weiterbringen kann. Der Bogen zur Schule wurde zum Großteil (gerade in der Elementarmathematik-Vorlesung, um die es ja auch in Köln geht) nur durch Beispielaufgaben geschlagen. Wie man das Ganze aber sinnvoll vermitteln kann, blieb aus.

Das Argument der mangelnden Eigenverantwortung prallt an mir persönlich ab. Ich sehe aber ein, dass es sicherlich auch einige Studenten gibt, die sich nicht so den Popo aufgerissen haben. Ich kenne aber nur die guten Schafe 😊 Problematisch sehe ich hingegen die Hinführung meiner Schule auf ein Studium. Die war schlicht nicht gegeben. Du kommst an die Uni und stehst wie der Ochse vorm Berg, weil es einfach komplett neue Arbeitsweisen sind. Heutzutage schreibt man ja schon Facharbeiten in den Schulen, die (jedenfalls schließe ich das

aus den mir bekannten Formblättern), dem wissenschaftlichen Arbeiten in der Uni ziemlich nahe kommen sollen. Diese Entwicklung finde ich fürs Gymnasium sehr begrüßenswert! Ein Schritt in die richtige Richtung..immerin. Es muss aber noch einiges mehr für einen Übergang getan werden, der einen nicht in die totale Selbstaufgabe zwingt - auf beiden Seiten!

Beitrag von „Piksieben“ vom 15. April 2012 10:46

Gerade in Mathematik ist es oft nicht wesentlich, was genau man lernt. Das Wesentliche sind die Strukturen, die man dabei erwirbt. Natürlich muss man Grundschulkindern keine vollständige Induktion beibringen, weswegen sich auch erübrigt, zu vermitteln, wie man das vermittelt. Aber vollständige Induktion zu verstehen ist eine Denkleistung. Die zu vollziehen ist, unabhängig davon, ob man das nachher braucht, hilfreich. Oftmals versteht man das aber erst Jahrzehnte später.

Der Ausgang dieser Klausur bestätigt nur, wie wichtig es ist, dass auch Grundschullehrer solide fachliche Grundlagen mitbringen. Denn unsere Mathematikausbildung an den Schulen ist offenbar mangelhaft. Ich kann nicht fassen, welche Lücken Schüler an die Sekundarstufe II mitbringen. Sie haben eine Fachoberschulreife, können aber keine Gleichung aufstellen, wissen nicht, was 10 Prozent Steigung bedeuten, fürchten sich vor Bruchrechnung und sind nicht in der Lage, ihre Abneigung auch nur eine halbe Stunde mal zu vergessen und zuzuhören. Zum Verzweifeln. Wie soll man Schülern die Differentialrechnung beibringen, die immer noch aus Summen kürzen? Diese Verzweiflung ist längst in den Hochschulen angekommen. Ich kann schon in der Sek II viele Schüler nicht mehr da abholen, wo sie stehen, denn dann müsste ich bei den Grundrechenarten anfangen, und die Hochschulen können das erst recht nicht.

Und wenn man mit der Vorstellung heranwächst, dass Mathe nur was für selbstverliebte Spezialisten ist und man für die Grundschule im Wesentlichen mit dem Zahlenraum bis 1000 auskommt, kann es ja nur schiefgehen.

Offenbar fördert die Schule auch die Konsumentenhaltung, die die Studierenden immer noch beibehalten. Natürlich kann man sich auch unabhängig von der Schule auf ein Studium vorbereiten! Es gibt Schnupperkurse, Brückenkurse, Internet, Bücher etc. - klar denkende Menschen nehmen diese Angebote auch wahr. Aber plopp, schon werden wieder die Lehrer beschuldigt. Niemand muss Abitur machen. Aber wer es macht, sollte es auch wollen. Und wer studieren will, kann sich informieren, wie das geht.

Ich sage es meinen Schülern immer wieder, dass ihnen an der Uni keiner mehr ihre Brocken hinterherträgt und dass ich das deshalb auch nicht tue. Natürlich muss man sich immer fragen, woran es liegt, wenn Klausuren schlecht ausfallen. Aber ich muss mir auch nicht jeden Stiefel

anziehen.

Es gibt doch Erhebungen, wonach Kinder heute unbeweglicher und ungeschickter sind als früher. Liegt das am Sportunterricht? Wohl kaum!

Was kann man denn nun tun? Bessere Lehrer einstellen? Ja, sicher. Vielleicht heißt das, 94 Prozent auszusieben 😞

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 15. April 2012 10:59

Außerdem waren doch zum Bestehen nur die Hälfte der Punkte nötig (und im ersten Versuch noch nicht mal die Hälfte)... Ich musste alle elementaren Klausuren an der Uni mit mindestens 60% bestehen, in einigen Kursen lag die Grenze sogar bei 65% oder 70%.

Und was Pixsieben berichtet, das kenn ich auch aus meiner eigenen Oberstufe. Zwar hab ich mich in Mathe auch nicht mit Ruhm bekleckert, aber so elementare Sachen sollten dann doch sitzen. Man muss halt auch ein bisschen Bereitschaft haben, sich reinzuknien.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 15. April 2012 18:43

[Zitat von Elternschreck](#)

andere höhergestellte Institutionen, wie z.B. die Fachhochschulen und Universitäten nehmen da halt keine Rücksicht drauf.

Sicher? Ich kann mich durchaus an Ansätze zur Niveausenkung an der Universität erinnern.

L. A

Beitrag von „Donta“ vom 16. April 2012 05:16

Es gibt auch böse Kommentare dazu:
http://www.dkriesel.com/blog/2012/0414...ndschule_praegt

Und ich teile die Auffassung. Es ist doch einfach lächerlich zu behaupten, es läge an der Dozentin. Dafür ist das Niveau der Arbeit wirklich viel zu tief gewesen. Sorry, da kenne ich kein Erbarmen 😊 Aber schön zu sehen, dass Lehrer, Studenten und Schüler im Grunde doch alle gleich sind.

Beitrag von „Piksieben“ vom 16. April 2012 20:33

[Zitat von Donta](#)

Es gibt auch böse Kommentare dazu:
http://www.dkriesel.com/blog/2012/0414...ndschule_praegt

lach Besonders witzig finde ich den Hinweis auf die Mutter, die sich durch ihre Beschwerde im Internet verewigt hat.

Und ich habe gedacht, das mit den Hubschrauber-Eltern wäre eine Legende 😄 Ist das den Studies eigentlich nicht peinlich, wenn ihre Eltern da reinglucken?

Als ich studierte, haben wir sowas mit Hilfe der Fachschaft gelöst. Da wäre wirklich im Traum niemand auf die Idee gekommen, nach seiner Mama zu rufen.

Beitrag von „chrisy“ vom 16. April 2012 21:11

Zitat

Offenbar fördert die Schule auch die Konsumentenhaltung, die die Studierenden immer noch beibehalten. Natürlich kann man sich auch unabhängig von der Schule auf ein Studium vorbereiten! Es gibt Schnupperkurse, Brückenkurse, Internet, Bücher etc. - klar denkende Menschen nehmen diese Angebote auch wahr. Aber plopp, schon werden wieder die Lehrer beschuldigt. Niemand muss Abitur machen. Aber wer es macht, sollte es auch wollen. Und wer studieren will, kann sich informieren, wie das geht.

Zustimm! Das Gymnasium ist noch immer in weiten Bereichen mehr Pizzalieferant denn Kochschule von Selbstständigkeit keine Spur.(Subjektive Betrachtungsweise)

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 16. April 2012 21:44

Zitat von Piksieben

lach Besonders witzig finde ich den Hinweis auf die Mutter, die sich durch ihre Beschwerde im Internet verewigt hat.

Und ich habe gedacht, das mit den Hubschrauber-Eltern wäre eine Legende 😄 Ist das den Studies eigentlich nicht peinlich, wenn ihre Eltern da reinglücken?

Als ich studierte, haben wir sowas mit Hilfe der Fachschaft gelöst. Da wäre wirklich im Traum niemand auf die Idee gekommen, nach seiner Mama zu rufen.

Die Sache ist doch die: unsere Eltern hätten sich doch auch nie im Leben um sowas gekümmert! Wenn ich meine Mutter gebeten hätte, zu meinem Dozenten in die Sprechstunde zu gehen, hätte die mir sonst was erzählt! Und sie wäre auch von selbst nie auf die Idee gekommen....

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 16. April 2012 22:09

Zitat von IxcaCienfuegos

Die Sache ist doch die: unsere Eltern hätten sich doch auch nie im Leben um sowas gekümmert!

Naja. Ich kann mich an Studierende erinnern, die Anfang der Neunziger mit Mami zur Einschreibung und bei der Zimmervermittlung aufschlugen. Boa, wär' mir das peinlich gewesen.

L. A

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 16. April 2012 22:15

aber selbst diese wären doch nicht zum Professor gerannt???

Beitrag von „raindrop“ vom 16. April 2012 22:21

[Zitat von IxcaCienfuegos](#)

aber selbst diese wären doch nicht zum Professor gerannt???

Wenn sie Mathelehrer gewesen wären vielleicht ja. Wir sind und bleiben nun mal Besserwisser



Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 16. April 2012 22:26

[Zitat von IxcaCienfuegos](#)

aber selbst diese wären doch nicht zum Professor gerannt?

Keine Ahnung. Mami wirkte doch sehr engagiert. Der traue ich einiges zu. Von wissenschaftlichen Mitarbeitern kenne ich Geschichten von Eltern, die wegen Klausurergebnissen bei denen aufliefen. In der Regel substanz- und erfolglos. das war Ende der Neunziger/Anfang des 3. Jahrtausends. Trat damals in homöopathischer Dosierung auf und diente im Wesentlichen zum Amüsement der Mitarbeiter während des Nachmittagskaffees.

Es gab in den Neunzigern aber auch eine Welle von Klagen gegen die Uni. Meistens auch ohne wirklichen Erfolg.

In Form von Einzelfällen hat es das schon immer gegeben. Und auch diese beiden Vollpfosten, die sich wissentlich und absichtlich zum Gespött machen, sind doch hoffentlich nicht repräsentativ für die heutige Studenten-Elterngeneration. Oder?

Ich will's gar nicht wissen.

L. A

Beitrag von „IxcaCienfuegos“ vom 17. April 2012 07:29

Ich fürchte leider doch. An Tagen der offenen Tür sind meistens mehr Eltern als Studenten da (weil jeder Student beide Eltern mitbringt....). Zur Einschreibung können einige gar nicht mehr ohne Eltern, weil sie noch nicht volljährig sind. Bewerben kann sich kaum ein Abiturient mehr ohne die Erlaubnis der Eltern...

Beitrag von „GinDu“ vom 17. April 2012 22:49

Hallo Zusammen,

für alle, die meinen es kann nicht an der Dozentin liegen:

Diese Dozentin war vor ihrem Gastauftritt Dozentin an der Uni Regensburg und hat dort die Vorlesung Elementare Zahlentheorie gegeben.

Für alle, die nicht wissen, wie das nicht vertiefte Lehramt Mathe Studium in Bayern abläuft: Laut Empfehlungen der Fakultät, bzw. bleibt einem auch kaum etwas anderes über, läuft das Studium folgendermaßen ab:

1. und 2. Semester LinAlg (Start immer im WS), Modulprüfung - 3 Versuche möglich (VL 4SWS, ZÜ 2SWS, Übungsgrupper 2 SWS)
3. und 4. Semester Analysis, Modulprüfung - 3 Versuche möglich (VL 4 SWS, ZÜ 2SWS, Übung 2SWS)

ab dem 5. Semester dann Elementare Zahlentheorie, dass nur einsemestrig gegeben wird (VL 4 SWS, ZÜ 2SWS, Übung 2SWS) und in der Vergangenheit auch nur im WS angeboten wurde. RS, HS und GS unterscheiden sich dann nur noch durch unterschiedliche Seminare bzw. eine zusätzliche, ich glaube Geometrie VL.

Nun stellt euch vor, die Dozentin gab bei uns Elementare Zahlentheorie.

Ein Großteil der Studenten, die diese Vorlesung besuchten, hatten bereits LinAlg und Analysis erfolgreich bestanden.

Jetzt hieß es nur noch ein Semester Zahlentheorie absolvieren (der Stoff ist nebenbei bemerkt kein Examensstoff).

Man könnte sich denken, dass es, nachdem man bereits fast ein komplettes Mathestudium geschafft hatte nun keine großen Schwierigkeiten bereiten sollte auch noch diese letzte

Veranstaltung zu bestehen.

Falsch gedacht, bei uns dass gleiche Spiel wie in Köln, ein Großteil der Studenten schaffte die erste Klausur nicht (für alle die nun sagen, nicht genug angestrengt: die sehr guten Studenten fuhren auch keine guten sehr guten Ergebnisse ein, d.h. Einserkandidaten hatten schlechtere Noten).

O.k., bei uns wurde nicht so ein großer Aufstand wie in Köln betrieben, es wurde einfach zur Nachklausur angetreten... und was passiert?

Gleiches Spiel: Viele haben nicht bestanden. Das heißt jetzt in Bayern: Nur noch ein Versuch übrig! Wenn man diesen auch nicht besteht: Exmatrikulation!

Daraufhin gab es zwar noch einen Drittversuch, den aber viele nicht mehr angetreten sind, da hier schon feststand, dass uns die Dozentin zum nächsten Semester verlassen wird, bzw. gegangen worden ist.

Zur Vorlesung an sich:

Die Beschreibung der Dozentin durch die Kölner Studenten trifft es vollkommen:

Sie hat Emails vorgelesen und den Absender öffentlich genannt und diesen dann unnötig fertig gemacht, also z.B. in ihren Augen unsinnige Fragen zerissen. Die Studenten wären zu dumm, 9. Klassstoff aus Rumänien zu verstehen etc. Es herrschte eine angstvolle, eingeschüchterte Stimmung in der Vorlesung und dass war bzw. ist keiner von unserer Mathefakultät gewohnt.

Was man ihr zu gute halten muss, ist, dass sie, wenn man persönlich zu ihr in die Sprechstunde gegangen ist, wirklich bemüht hat einem zu helfen. Hier war sie das absolute Gegenteil zur Vorlesung.

Im Großen und Ganzen muss ich sagen, die Dame ist fachlich wirklich sehr kompetent, menschlich und sozial hat sie aber eklatante Schwächen.

Meiner Meinung nach wäre sie besser bei den vertieft (also Gym) und Bachelor/Master Studierenden aufgehoben, da sie die nicht vertieft Studierenden einfach überschätzt. Die Übungsblätter die wir wöchentlich bekommen haben, waren sehr schwer zu bearbeiten und kosteten sehr viel Zeit. Ihre zusätzlich angebotenen Übungen waren da kaum noch zu schaffen. Außerdem hat man ja nicht nur Mathe zu belegen, man muss ja auch noch an anderen Veranstaltungen teilnehmen, die vor- und nachbereitet werden wollen... aber ich glaube ich schweife ab.

Was ich eigentlich sagen wollte: Nachdem man bereits fast alle Matheveranstaltungen bestanden hat, kann es doch nicht sein, dass man an an "nur" Elementare Zahlentheorie scheitert, besonders wenn man auch nur 3 Versuche hat. Ich denke, die wenigsten haben sich nicht genug vorbereitet.

Ich sehe hier schon eine Mitschuld bei der Dozentin, die durch ihr Anspruchsdenken und ihre Art (hört sich vielleicht blöd an, aber die kann halt einfach nicht mit Studenten ;)) begründet ist.

P.S. Ich habe die Klausur in Regensburg nicht mitgeschrieben, da mir EWS wichtiger war, habe sie aber gesehen. Die war um weiten schwieriger als die in Köln, was aber klar ist, da anderes Studium.

Beitrag von „Shadow“ vom 18. April 2012 20:16

Elementare Zahlentheorie war in der Tat nicht ohne...

Bei uns gabs neben der Vorlesung auch ein Tutorium und ein paar extra Termine, wo weitere Aufgaben geübt wurden.

Kann man sich nicht an jeder Uni die Klausuren aus den Jahrgängen davor besorgen...?

Wir haben das gemacht, haben also die Klausuren der letzten 3-4 Jahre besprochen (natürlich nicht in der Vorlesung, sondern unter uns) und haben für diese Klausur wirklich viel geübt.


Dann war sie aber auch gut zu schaffen. 

Mich würde mal interessieren, wie diese besagten Klausuren von dieser Prof. aussahen??

Beitrag von „GinDu“ vom 18. April 2012 20:33

Ja, so haben wir es bei den anderen Veranstaltungen auch gemacht. Das Problem war aber, dass die ganzen Jahre vorher andere Dozenten diese VL abgehalten haben und ja jeder bei den Klausuren sein eigenes Süppchen kocht...

Bei neuen Dozenten hat man im Allgemeinen eben keinen Anhaltspunkt wie die Klausur denn aussehen wird.

Dieses Semester war es zum Beispiel so, dass die Klausur bei unserer neuen Dozentin im Gegensatz zu den Übungsaufgaben viel schwerer war und sich die Aufgabenstellung auch Unterschieden hat. In solch einem Fall tut man sich, wenn man auch noch aufgeregt (was bei den Matheklausuren bei einem Großteil meiner Bekannten eigentlich immer der Fall ist ) eben ein bißchen schwerer.

Beitrag von „NRW-Lehrerin“ vom 18. April 2012 21:25

Zitat von Shadow

Mich würde mal interessieren, wie diese besagten Klausuren von dieser Prof. aussahen??

Beitrag von „jackanddaniel“ vom 19. April 2012 13:39

[Zitat von coco77](#)

http://www.dkriesel.com/_media/blog/20...atheklausur.pdf

Habt ihr die Seite zum Download noch mal aufgerufen? Da gibts seit heute auch die Probeklausur von den Kölnern, und die wird da genauso filetiert ... der scheint vom Fach zu sein ... [http://www.dkriesel.com/blog/2012/0419... klausur vorher](http://www.dkriesel.com/blog/2012/0419...klausur_vorher)

Wenn ich ganz ehrlich bin, glaube ich mittlerweile: 94% der Durchfallquote sind zwar fast unmöglich, können aber selten mal vorkommen. Die Kölner geben sich alle Mühe damit jeder denkt, das sie eben so ein Jahrgang von akademischem Fallobst sind ... viel schlimmer finde ich aber, dass solche Leute den ganzen Berufsstand runterziehen. Ich möchte nur mal wissen, was die Zeitungen da gemacht haben, wenn diese Infos wirklich verfügbar waren ...

Beitrag von „Lillyfee“ vom 19. April 2012 15:13

[Zitat von Piksieben](#)

Was kann man denn nun tun? Bessere Lehrer einstellen? Ja, sicher. Vielleicht heißt das, 94 Prozent auszusieben 😞

Schon in den 90er Jahren war es durchaus üblich, dass ca. 75% der Grundschullehramts-Studenten in NRW in der Matheprüfung durchgefallen sind, am besten gleich im Grundstudium ("Einführung in die Mathematik").

Viele Studenten waren z.B. nicht in der Lage, Brüche zu erweitern. Die Dozenten haben sich nur die Haare gerauft.

Die meisten haben dann auf SEK I. umgesattelt, was hinsichtlich der miserablen Berufsaussichten für die Grundschule sicher keine schlechte Entscheidung war. Andere haben auch die Uni gewechselt (Münster war z.B. wesentlich einfacher als Köln).

Was ich **wesentlich** "dramatischer" finde: Dass in der heutigen Zeit an den Grundschulen in NRW Lehrer Mathe unterrichten, die überhaupt kein Mathe studiert haben, sondern fachfremd eingesetzt werden. In Sprache ja das gleiche.
Und das im Anfangsunterricht..... 😬

Beitrag von „Shadow“ vom 19. April 2012 17:55

Zitat von jackanddaniel

Habt ihr die Seite zum Download noch mal aufgerufen? Da gibts seit heute auch die Probeklausur von den Kölnern, und die wird da genauso filetiert ... der scheint vom Fach zu sein ... http://www.dkriesel.com/blog/2012/0419..._klausur_vorher

Wenn ich ganz ehrlich bin, glaube ich mittlerweile: 94% der Durchfallquote sind zwar fast unmöglich, können aber selten mal vorkommen. Die Kölner geben sich alle Mühe damit jeder denkt, das sie eben so ein Jahrgang von akademischem Fallobst sind ... viel schlimmer finde ich aber, dass solche Leute den ganzen Berufsstand runterziehen. Ich möchte nur mal wissen, was die Zeitungen da gemacht haben, wenn diese Infos wirklich verfügbar waren ...

Sehr interessant!

Wenn es sogar eine Probeklausur gab, deren Aufgabenformate ähnlich der Klausur waren, verstehe ich das Problem ehrlich gesagt überhaupt nicht. !

Wie ich weiter oben schon schrieb - wir haben vor einigen Jahren eben auch alte Klausuren besprochen und viel geübt.

Ok, dies war hier vielleicht nicht möglich, wenn die Prof. neu an der Uni war, aber die Probeklausur hätte ja schon gereicht...

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 19. April 2012 19:17

Zitat von Lillyfee

Dass in der heutigen Zeit an den Grundschulen in NRW Lehrer Mathe unterrichten, die überhaupt kein Mathe studiert haben, sondern fachfremd eingesetzt werden.

Nicht nur an Grundschulen.

L. A

Beitrag von „mara77“ vom 21. April 2012 16:23

Zitat von Piksieben

Denn unsere Mathematikausbildung an den Schulen ist offenbar mangelhaft. Ich kann nicht fassen, welche Lücken Schüler an die Sekundarstufe II mitbringen. Sie haben eine Fachoberschulreife, können aber keine Gleichung aufstellen, wissen nicht, was 10 Prozent Steigung bedeuten, fürchten sich vor Bruchrechnung und sind nicht in der Lage, ihre Abneigung auch nur eine halbe Stunde mal zu vergessen und zuzuhören. Zum Verzweifeln. Wie soll man Schülern die Differentialrechnung beibringen, die immer noch aus Summen kürzen? Diese Verzweiflung ist längst in den Hochschulen angekommen. Ich kann schon in der Sek II viele Schüler nicht mehr da abholen, wo sie stehen, denn dann müsste ich bei den Grundrechenarten anfangen, und die Hochschulen können das erst recht nicht.

Aber was meinst du, was die Ursachen dafür sind?

Mir geht es auch in ähnlich im Fach Deutsch im Bereich der Rechtschreibung, die bis zum Ende der 10. bei viel zu vielen noch eine Katastrophe ist. Aber was ist die Ursache? Schüler können nur das wissen, was man ihnen beigebracht hat! Sind unsere Methoden doch verkehrt? Sollte man wieder mehr pauken? Das ganze Kompetenzerwerbsgesäusel über Bord werfen? Eltern haben das Gefühl, dass das Niveau schon ab der Grundschule deutlich gestiegen ist (im Vergleich zu ihrer eigenen Schulzeit), wir Lehrer beobachten, dass das abrufbare Wissen stetig abnimmt. Ich weiß wirklich nicht, was da falsch läuft, wo die Stellschrauben sind.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 21. April 2012 18:36

Zitat mara77 :

Zitat

Sollte man wieder mehr pauken?

Ja ! 😎

Beitrag von „raindrop“ vom 21. April 2012 19:31

[Zitat von Elternschreck](#)

Zitat mara77 :

Zitat

Sollte man wieder mehr pauken?

Ja ! 😎

Nö, die Kinder lernen jetzt schon mehr, als wir in unserer Schulzeit lernen mussten.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 21. April 2012 19:35

Zitat raindrop :

Zitat

Nö, die Kinder lernen jetzt schon mehr, als wir in unserer Schulzeit lernen mussten.

Nein, wenn ich meine Schulzeit in den 60zigern Revue passieren lasse ! 😎

Beitrag von „primarballerina“ vom 21. April 2012 19:37

Oh Gott! Da muss ich Elternschreck tatsächlich mal zustimmen. Mir wird ganz anders 😭

Beitrag von „Silicium“ vom 21. April 2012 20:17

[Zitat von raindrop](#)

Nö, die Kinder lernen jetzt schon mehr, als wir in unserer Schulzeit lernen mussten.

Ich habe Klausuren meines Vaters in Mathematik gesehen. Dort waren sehr viele anspruchsvolle Aufgaben bei denen es um Beweisführung und Herleitung ging. Diese komplexen Aufgaben hatten in meiner nicht so lange zurückliegenden Schulzeit kaum noch Platz und sind gegen viel einfachere Aufgaben ersetzt worden. Höchstens als Sternchenaufgabe kam in einer Klausur mal eine Herleitung dran. Das Niveau ist meiner Meinung nach enorm gesunken.

Selbst in der kurzen Zeit seit meines Abiturs! Ich habe noch die Orbitaltheorie in Chemie in der Schule gelernt und diese wurde mittlerweile gestrichen.
Die Kinder lernen heute definitiv weniger!

Beitrag von „Plattenspieler“ vom 21. April 2012 20:32

[Zitat von Silicium](#)

Die Kinder lernen heute definitiv weniger!

Natürlich ändern sich schulische Inhalte.

Aber schau doch nicht nur auf das, was weggefallen ist, sondern auch auf all das, was hinzugekommen ist. Ich bin mir sicher: Tust du dies ernsthaft und unvoreingenommen, wirst du so einiges finden. 😊

Beitrag von „SwinginPhone“ vom 21. April 2012 21:17

[Zitat von Elternschreck](#)

[...] 60zigern [...]

Entschuldigung, dass ich mich nur für diese Bemerkung einmische.

Was soll dieses Wortkonstrukt bitte bedeuten?

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 21. April 2012 22:18

@swingin phone: das heißt "in den 60er Jahren". ist aber iMHo eine gebräuchliche Formulierung. (Und auch richtig ins Geschriebene umgesetzt.

kleiner gruener Frosch

Beitrag von „Susannea“ vom 21. April 2012 22:30

[Zitat von kleiner gruener frosch](#)

@swingin phone: das heißt "in den 60er Jahren". ist aber iMHo eine gebräuchliche Formulierung. (Und auch richtig ins Geschriebene umgesetzt.

kleiner gruener Frosch

Laut Duden zumindest gibts die Variante nicht und ist ja auch unlogisch, dann wäre es ja sechzigzigern, ich kenne es wenn nur mit 60ern.

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 21. April 2012 22:41

[Zitat von Silicium](#)

Die Kinder lernen heute definitiv weniger!

... als die Eltern. Einige können noch nicht mal den Komparativ sinnvoll einsetzen.

L. A

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 21. April 2012 22:42

Oh, stimmt. Ich habe beim Lesen die "0" unterschlagen. 😊 Vergesst einfach, was ich geschrieben habe.

kleiner gruener Frosch

Beitrag von „raindrop“ vom 21. April 2012 22:48

[Zitat von Elternschreck](#)

Nein, wenn ich meine Schulzeit in den 60zigern Revue passieren lasse

Na denn ist das Niveau eben schon damals gesunken. Im Vergleich zu den 70er Jahren zu denen ich Vergleiche habe, ist es nicht gesunken.

[Zitat von Silicium](#)

Ich habe Klausuren meines Vaters in Mathematik gesehen. Dort waren sehr viele anspruchsvolle Aufgaben bei denen es um Beweisführung und Herleitung ging.

Dann ist die Schule deines Vaters eben eine Ausnahme von der Regel. Oder ist er ebenfalls in den 60er Jahren zur Schule gegangen? Ich habe Schulbuchvergleiche Mathematik Grundschule aus den 70er, 80er Jahren zu heute gemacht. Die Mathebücher heutzutage sind um Längen anspruchsvoller.

Beitrag von „Silicium“ vom 21. April 2012 23:07

Zitat von Lehrkraft A

[[[Zitat von »Silicium«

Die Kinder lernen heute definitiv weniger!

]]]

... als die Eltern. Einige können noch nicht mal den Komparativ sinnvoll einsetzen.

L. A

Alles anzeigen

Natürlich verglichen mit den Eltern, darum ging es doch in meinem Beitrag, aus dem Sie zitiert haben. Wenn Sie schon so gerne auf Spitzfindigkeiten herumreiten wie, dass man den Bezug beim Komparativ nicht voraussetzen kann, obwohl man zwei Zeilen zuvor über die Anforderungen an die eigenen Eltern geschrieben hat, dann sollten Sie auch ein wenig achtsamer sein, was sie schreiben:

Wer sind denn "die Eltern" bei Ihrem Komparativ? Meinen Sie vielleicht "... als die eigenen Eltern der Schüler"? Oder stellen vielleicht die Eltern von Jopi Heesters die Bezugsgröße dar? Macht schon einen deutlichen Unterschied 😊

Immer erstmal selber an die Nase fassen, bevor man hier auf Kleinigkeiten herumreitet Herr Lehrkraft A.

Beitrag von „Elternschreck“ vom 22. April 2012 08:27

Zitat Elternschreck :

Zitat

[...] 60zigern [...]

Zitat SwinginPhone :

Zitat

Entschuldigung, dass ich mich nur für diese Bemerkung einmische.

Was soll dieses Wortkonstrukt bitte bedeuten?

Jaja, war nicht ganz korrekt ! Wollte Euch nur mal testen ! 😎

Beitrag von „Lehrkraft A“ vom 22. April 2012 14:46

[Zitat von Silicium](#)

Wenn Sie schon so gerne auf Spitzfindigkeiten herumreiten wie

Das tue ich nicht. Das Herumreiten versuchen Sie zu initialisieren. Bitte, gerne.

L. A

Beitrag von „Rotschreiber“ vom 22. April 2012 16:25

Sobald es hier für Außenstehende peinlich wird, liest man immer die gleichen Namen...

Beitrag von „Piksieben“ vom 23. April 2012 19:34

[Zitat von mara77](#)

Aber was meinst du, was die Ursachen dafür sind?

Mir geht es auch in ähnlich im Fach Deutsch im Bereich der Rechtschreibung, die bis zum Ende der 10. bei viel zu vielen noch eine Katastrophe ist. Aber was ist die Ursache?

Schüler können nur das wissen, was man ihnen beigebracht hat! Sind unsere MEthoden doch verkehrt? Sollte man wieder mehr pauken? Das ganze Kompetenzerwerbsgesäusel über Bord werfen? Eltern haben das Gefühl, dass das Niveau schon ab der Grundschule deutlich gestiegen ist (im Vergleich zu ihrer eigenen Schulzeit), wir Lehrer beobachten, dass das abrufbare Wissen stetig abnimmt. Ich weiß wirklich nicht, was da falsch läuft, wo die Stellschrauben sind.

Ich glaube nicht, dass es um das "Wissen" geht. Ich weiß ja, dass die Sachen, die ich von den Schülern in Sek II eigentlich erwarten darf, in der Sek I behandelt wurden. Die Schüler haben ja die Abschlussprüfung auch bestanden. Vermutlich "wissen" sie mehr, als ich sehe, nur: Sie haben es nicht parat. Sie haben schon mal was von Prozentrechnung gehört und fangen unglaublich umständlich an, zu rechnen. Sie wissen irgendwas vom Hauptnenner, aber sie können es nicht anwenden. Vor allem aber haben sie keine Lust, ihren Kopf anzustrengen (ich rede jetzt nicht von allen. Nur von den Problemfällen).

Ich schrieb es irgendwo anders schon: Die Motorik von Kindern ist heute auch schlechter entwickelt. Sie haben zu wenig Bewegung. Vielleicht ist es einfach so, dass bestimmte Fähigkeiten sich verschlechtern haben, so insgesamt, nicht nur das Aus-einem-Bein-stehen. Vermutlich hängt das sogar zusammen. Wir überschätzen unsere Macht als Lehrer vermutlich dramatisch. Vermutlich sind die Weichen für gutes Schreiben und Rechnen schon lange vor Schuleintritt gelegt, und es gibt nun mal Kinder, die von früh auf beobachten, kombinieren, zählen und eben auch rechnen, wobei manche gefördert werden - und manche verkümmern schon in jungen Jahren. Bei den einen bleibt das, was im Unterricht gemacht wird, hängen. Bei anderen perlt alles ab, weil grundlegende Denkstrukturen fehlen. Dabei sind die es ja eigentlich, die mit dem ganzen Kompetenzgetue eigentlich angelegt werden sollen.

Tja.

Aber vielleicht ist es auch ganz anders. Vielleicht versuchen wir, zu viel aus Kindern herauszubringen, was nicht in ihnen angelegt ist. Früher wären diese Kinder gleich in die Lehre oder aufs Feld gegangen - heute sollen sie Fachabi machen.